

## **Predigt zu Mk 10, 1-12 "Von der Ehescheidung"**

### **Predigt von Dorothea Egger, Fribourg**

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen

Welcher Satz, welches Wort aus dem heutigen Evangelium schwingt in Ihnen am meisten nach?

Ich könnte mir vorstellen, dass es der Satz ist "Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." -

und verbunden mit diesem Satz vielleicht auch das Wort "Ehebruch".

"Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen." Vielen Ehepaaren wurde dieser Satz am Hochzeitstag auf ihren Eheweg mitgegeben. Das Katholische Eherecht braucht den Satz, um seine Gesetzesbestimmungen biblisch zu begründen. Eine dieser Bestimmungen lautet: Wer geschieden ist und wieder heiratet, darf die heilige Kommunion nicht mehr empfangen. Eine Bestimmung, an die sich viele Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht mehr halten, weil sie den Ausschluss von geschiedenen Wiederverheirateten als unbarmherzig, ja sogar unchristlich betrachten.

Ehebruch – wir wissen es alle: Viele Liebesgeschichten, die voller Glück und Hoffnung begonnen haben, gehen in Brüche. Zurück bleiben Enttäuschung, Verletzungen, Wut, Ohnmacht, und oft auch Rachegefühle.

Ehebruch – und sofort taucht bei vielen die Frage auf: Wer ist schuld? Ist sie fremdgegangen? Ist er fremdgegangen?

Doch was wissen wir schon über die verschiedensten Dynamiken eines Ehelebens? Von aussen sieht oft alles ganz anders aus als von innen.

Viele Paare trennen sich, weil sie sich auseinandergelebt haben, weil sie sich nicht mehr länger das Leben schwer machen wollen, weil sie einander nicht mehr ertragen können, weil die Verletzungen zu gross sind.

Andere Paare bleiben trotz Schwierigkeiten zusammen, ringen um einen Neuanfang. Wieder andere harren in ihrer Ehe aus, arrangieren sich, auch wenn das Liebesfeuer längst erloschen ist -

vielleicht, weil sie denken "Was Gott verbunden hat, das darf der Menschen nicht trennen."

Eine Ehe, eine partnerschaftliche Beziehung gelingend und erfüllend zu gestalten, ist nicht einfach – heute nicht – aber auch schon früher nicht. Denn wenn es zur Zeit Jesu keine Eheprobleme gegeben hätte, wären die Pharisäer wohl kaum auf die Idee gekommen, Jesus zu fragen. "Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?".

Die Antwort Jesu ist radikal: Mann und Frau sind füreinander geschaffen. Wenn ein Mann Vater und Mutter verlässt, sich an seine Frau bindet und mit ihr ein Fleisch wird, sind sie nicht mehr zwei, sondern eins. Eine solche Vereinigung ist gottgewollt und darf nicht wieder aufgelöst werden.

Diese so radikale Haltung Jesu hat mich bei der Predigtvorbereitung erneut irritiert. Der Evangeliumstext wirkte auf mich eher wie eine Drohbotschaft als wie eine Frohbotschaft. Ich fragte mich: Wie kann Jesus so hart sein? Sieht er denn das Leiden vieler Eheleute nicht? Ausserdem stand für mich diese radikale Haltung in einem unverständlichen Gegensatz zum sonstigen Verhalten Jesu. Die Bibel erzählt doch sonst von einem Jesus, der auf der Seite der Gescheiterten, der Gestrauchelten und Leidenden steht!

Bei meinem Ringen um ein besseres Verständnis der radikalen Haltung Jesu wurde ich durch eine Kollegin auf Forschungsergebnisse der Bibelwissenschaftlerin Luzia Sutter Rehmann aufmerksam gemacht. Frau Sutter hat sich im Rahmen ihrer Habilitationsschrift, die im nächsten Frühjahr erscheint, intensiv mit der Auslegung dieser Bibelstelle beschäftigt. Ihre Forschungsergebnisse stellen die herkömmliche Deutung unseres Evangeliumstextes auf den Kopf.

Ihr ist nämlich aufgefallen, dass es in den Bibeltexten vor und nach der Stelle, die uns beschäftigt, um Fragen der Nachfolge Jesu geht. In einer Textstelle *vor* unserem Text ruft Jesus dazu auf, alles zu verlassen und ihm nachzufolgen. Kurz *nach* unserer Textstelle wird die Geschichte vom reichen Jüngling erzählt. Dieser fragt Jesus, was er tun müsse, um das ewige Leben zu erlangen. Die Antwort Jesu lautet: Verkaufe deinen ganzen Besitz, schenke das Geld den Armen und folge mir nach.

Aus verschiedenen Bibelstellen wissen wir ferner, dass sich immer wieder sowohl Frauen als auch Männer mit Jesus ganz konkret auf

den Weg gemacht haben. Das gab Probleme, so z.B. das Problem, dass Frauen Jesus nachfolgen wollten, ihre Ehemänner aber nicht. Die Pharisäer wussten um dieses Problem. Sie wollten daher von Jesus wissen: Soll ein Mann seine Frau ziehen lassen, wenn sie dir nachfolgen will?

Frau Sutter weist darauf hin, dass diese Frage eine sehr berechtigte Frage ist, weil es nämlich im jüdischen Ehegesetz eine Stelle gibt, die besagt: Wenn eine Frau nach Jerusalem, zur Heiligen Stadt, ziehen will, ihr Ehemann aber keine Lust auf diese Reise hat, dann muss er sie ziehen lassen und ihr auch Geld auf den Weg mitgeben.

Die Pharisäer kennen natürlich dieses Gesetz und sie wissen, dass Jesus nach Jerusalem unterwegs ist. Muss also ein Mann seine Frau mit Jesus nach Jerusalem ziehen lassen?

Jesus antwortet mit der Schöpfungsgeschichte. Er sagt: Es ist der Mann, der von seinem Elternhaus weggeht und sich aus Liebe an seine Frau bindet. Wenn also eine Frau den Ruf Gottes hört und mir nachfolgen will, dann soll sich ihr Mann aus Liebe weiterhin an sie binden und mit ihr auf den Weg gehen. Denn was Gott in Liebe verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Und er erklärt weiter: Mose hat Euch Männern zwar erlaubt, Eurer Frau eine Scheidungsurkunde auszustellen, aber das hat er nur getan, weil ihr so hartherzig seid, weil Euer Herz so verstockt ist, dass ihr den Ruf Gottes nicht wahrnehmen könnt.

Jesus wünscht sich also – so führt Frau Sutter aus – dass sich auch die Männer auf eine Veränderung einlassen, dass auch sie auf den Ruf Gottes hören, Vertrautes loslassen, aufbrechen und zusammen mit ihren Frauen nach Jerusalem ziehen.

Jerusalem ist für das jüdische Volk ein Sinnbild für neues Leben, für Glück und Verheissung.

Die Frohe Botschaft des heutigen Evangeliums könnte daher lauten: Wenn in einer Beziehung die Frau oder der Mann zu neuem Leben, zu mehr Lebendigkeit, zu Glück und Verheissung aufbrechen und eine Reise wagen will, dann soll der Partner oder die Partnerin sich diesem göttlichen Ruf nicht verschliessen, sondern aus Liebe – trotz Aengsten und Bedenken - Schritte in die Veränderung wagen.

Liebe können wir nicht festhalten. Liebe können wir nicht einmauern in einen ein für allemal festgelegten Beziehungsalltag. Liebe braucht Veränderung, sie braucht Bewegung und

Neuanfänge. Die Liebe kann sich uns dort schenken, wo wir uns offen und beweglich auf die Herausforderungen des Lebens einlassen.

Amen